

WAZ

# Kunst gegen den Schmerz

9.11.07

Medizinische Flüchtlingshilfe zieht nach zehn Jahren Arbeit nüchterne Bilanz.

Pro Jahr werden bis zu 400 Menschen medizinisch versorgt und beraten. Trauma-Therapie wird wichtiger

Von Michael Weeke

Ihr Hauptziel hat die Bochumer Medizinische Flüchtlingshilfe (MFH) in den mehr als zehn Jahren ihres Bestehens bis heute nicht erreicht. „Es ist uns nicht gelungen, uns überflüssig zu machen“, sagt Georg Eberwein, der sich am 26. November 1996 gemeinsam mit Knut Rauchfuss und anderen in einer „verrauchten Küche einer Bochumer Wohngemeinschaft“ traf, um gegen das systematische Unrecht gegenüber Flüchtlingen in Deutschland etwas zu tun.

Der Beginn dieser Arbeit, die bald weit über Bochum hinaus wirken sollte (denn außer in Berlin gab es in Deutschland damals keine vergleichbare Organisation) fiel in die Zeit von brennenden Asylbewerber-Unterkunften. Doch die Gründer schwammen gegen den Strom, gegen das die öffentliche Meinung dominierende „Das-Boot-ist-voll-Syndrom“.

In Bochum und in den Nachbarstädten bildete die MFH ein Netzwerk aus mehr als 50 niedergelassenen Ärzten und Ärztinnen. „Es ging darum, den Flüchtlingen, die keinen Anspruch auf eine Gesundheitsversorgung hatten und es vielfach bis heute auch nicht haben, regelmäßig Besuche in Sprechstunden zu ermöglichen.“ Der Menschenrechtspreis der Ev. Kreissynode Herne würdigte den unermüdlichen Einsatz und mach-



Mit der Kunsttherapie lernen traumatisierte Flüchtlinge, mit schrecklichen Erlebnissen besser umzugehen. Vergessen können sie diese Dinge deshalb nicht. Foto: Med. Flüchtlingshilfe

te die Arbeit gleichzeitig einer größeren Öffentlichkeit bekannt.

In Bochum entstanden etliche provisorische sogenannten Notunterkünfte, oftmals begleitet vom versteckten oder offenen Widerstand aus Teilen der Bevölkerung. Die Zahl der in der Stadt lebenden (offiziellen) Asylbewerber kletterte von 504 im Jahr 1984 bis zum Höchststand im Jahre 1992

(3210). Vor allem die geänderte Asylgesetzgebung sorgte dafür, dass seitdem die Zahl der in der Stadt lebenden Flüchtlinge kontinuierlich sank. Heute, so die Stadt, leben noch 98 Asylbewerber in Bochum.

Doch die Arbeit der Medizinischen Flüchtlingshilfe ist deshalb nicht weniger wichtig geworden. Im vergangenen Jahr, so der aktuelle Bericht, gab es Kontakte zu 367 Flücht-

lingen, davon 192 Frauen. „Neben der medizinischen Grundversorgung sind wir heute oft mit den Folgen großen Leids konfrontiert“, so Eberwein.

Viele Flüchtlinge leiden unter traumatischen Erlebnissen, die sie in ihren Heimatländern erleiden müssten. Oft äußert sich dies in der „Posttraumatischen Belastungsreaktion“. Immer wieder werden die Be-

troffenen von den Erinnerungen gequält.

Psychotherapie oder auch die Methode der Kunsttherapie helfen den Männern und Frauen ihr Leben zu meistern. Das Beispiel von Frau K., die mit ihrem Mann und drei Kindern aus dem kurdischen Teil des Irak flüchtete, zeigt, wie wichtig diese Unterstützung ist. Sie leidet bis heute unter den Folgen belastender Erlebnisse.

Anlässlich ihres Jubiläums zeigt die MFH in der Volkshochschule und der Mensa der Ruhr-Universität die Plakate junger Grafiker, die sich mit dem Thema Flucht und Illegalität beschäftigen. Deutschlandweit bekannt wurde mittlerweile der Slogan: „Kein Mensch ist illegal.“

## Med. Flüchtlingshilfe

Die Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum e.V. arbeitet mit einem Etat von rund 170 000 Euro im Jahr. Dabei kommt das Geld zum Teil durch Spenden, aber auch von institutioneller Seite wie dem Europäischen Flüchtlingsfonds, dem Land oder der Stadt zusammen. Wer sich für die Arbeit interessiert und den Verein tatkräftig oder auch durch Spenden unterstützen möchte, wendet sich unter ☎ 0234/904-1380 direkt an den Verein. Informationen auch im Internet unter: [www.mfh-bochum.de](http://www.mfh-bochum.de)